

# DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Verlässgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Magstraße 6.

Offizielles Organ  
des Central-Franken- und  
Sonderbäcker-Verbandes der Bäcker und Verlässgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Altingasse 12.

## Das Evangelium der Bedürfnislosigkeit.

„Wenig bedürfen, ist der Gottheit am nächsten.“  
Diogenes.

Der alte Grieche Diogenes, der seiner Zeit in einem Faß wohnte, fand es göttlich, wenig zu bedürfen; „seine Habe war ein Mantel, ein Stößel, ein Steden und ein hölzerner Becher; und auch den letzteren warf er noch weg, als er eines Tages einen Knaben aus der hohlen Hand trinken sah.“ So erzählt die Geschichte. Dementsprechend wird von gewissen „Weltverbesserern“ die Enthaltensamkeit noch heute als ein Mittel angesehen, menschliches Glück zu fördern; im weiteren aber soll sie dazu dienen, den Minderbemittelten, namentlich den Lohnarbeitern, das „Sparen“ anzugewöhnen. Man will einmal die Zufriedenheit des Arbeiters erhöhen, zum andern aber auch die Ansprüche desselben an den Geldbeutel des Unternehmers herabsetzen.

Diesenigen, welche solche Vorschläge machen, um die Wohlfahrt des Arbeiters zu fördern, sind unter Umständen eble und gute Menschen, „gute Seelen“, wie man zu sagen pflegt; in ihrer sentimentalen Naivität rechnen sie jedoch nicht mit dem kaufmännischen Raffinement geldgieriger Kapitalisten, die jede Gelegenheit wahrnehmen, welche eine Kürzung des Arbeitslohnes ermöglicht und widerstandslos annehmen.

Als die Engländer in Südafrika festen Fuß gefaßt hatten, machten sie ein Gesetz, wonach der Verkauf von Spirituosen, namentlich Schnaps in geringeren Mengen, an die Eingebornen verboten war. Der Erfolg war sehr günstig, denn die Unternehmer der Bergwerke gewannen nach ihren eigenen Angaben 25 Prozent mehr Arbeitsleistung von ihren Arbeitern. Der einzige Gewinn, den die Grubenarbeiter aus dieser erzwungenen Enthaltensamkeit erzielten, war der, — daß sie weniger oder nie „besoffen“ wurden. Den pekuniären Gewinn heimsten die Unternehmer ein, indem sie das „Temperenzgesetz“ mißbrauchten zur Ausbeutung des Arbeiters. Man sieht hier deutlich, wie die Enthaltensamkeit des Arbeiters von gewissenlosen, geldgierigen Kapitalisten zur Schaffung „neuer Werte“ in ihrem Privatinteresse ausgenutzt wird.

Es sind jetzt bereits bald 50 Jahre her, daß Lassalle in seinem Unmut den deutschen Arbeitern zurief: „Den englischen und französischen Arbeitern braucht man nur den Weg zu zeigen, wie ihnen zu helfen ist, auch deutschen Arbeitern muß man aber erst beweisen, daß es auch überhaupt schlecht geht.“ Das kommt von Eurer verdamnten Bedürfnislosigkeit.“

Von kapitalistischer Seite aus hat man den großen Agitator wegen dieser seiner Worte heftige Vorwürfe gemacht und ihn als einen Aufseher hingestellt, dessen Geschäft es sei, den Arbeitern die Zufriedenheit aus dem Herzen zu reißen und dafür den Giftbaum der Begehrlichkeit hineinzupflanzen. Es läßt sich durchaus nicht leugnen, daß Lassalle die Absicht hatte, die Arbeiter mit ihrem Lese unzufrieden zu machen, dieser seiner Absicht bei verschiedenen Gelegenheiten nachdrücklich zur Geltung zu verhelfen, war sein großes Verdienst und ein arbeiterfreundliches Werk.

Die Geschichte der Menschheit sowie die Beobachtung der wirtschaftlichen Triebkräfte hat den Beweis geliefert, daß eine unterdrückte Volksklasse sich nur dann zur Emanzipation aufrafft, wenn sie ihr Elend fühlt und mit ihrer Lage unzufrieden geworden ist. Festgestellt muß andererseits werden, daß die bestehende Klasse solchen Erhebungsversuchen jedesmal einen erbitterten Widerstand entgegenzusetzen hat und noch heute bei jeder berechtigten Forderung des Arbeiters über Begehrlichkeit und Unverschämtheit zeteriert. Hier besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Unterdrückten und Unterdrückten; das, was die Letzteren für berechtigt halten, erklären Erstere für ein unbilliges Verlangen und so ist ein Zusammenkommen ausgeschlossen. Die „Herren“ wollen heute, wie zu allen Zeiten, ihre „Knechte“ niederhalten, während diese, sobald sie zur Vernunft gekommen sind, sich aus der Knechtschaft erheben

wollen. Aus diesem Grunde preisen solche „Wohlfahrtsapostel“ die Bedürfnislosigkeit und Entfugung als eine hohe Tugend, die sie natürlich nicht selbst üben, sondern nur anderen empfehlen. Die Besitzlosen aber bäumen sich gegen das Evangelium der Entfugung auf und wollen teilnehmen an den Kulturerrungenschaften. Mag auch in gesundheitlicher Beziehung die Enthaltensamkeit vielfach nützlich sein, in wirtschaftlicher Beziehung ist sie es nicht.

Vom heutigen wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, ist die Enthaltensamkeit recht bedenklich, zumal dem Kapitalisten gegenüber. Mag auch der alte Grieche Diogenes in seinem Faß recht haben mit seiner Behauptung: „Wenig bedürfen ist der Gottheit am nächsten“, wir wissen doch nach der Beobachtung, daß viel bedürfen die Menschheit bewegt und daß der Gedanke, diese Bedürfnisse befriedigen zu können, dem Menschheitsideal zu allen Zeiten vorgeschwebt hat. Mit einem Minimum von Arbeit sich ein Maximum von Genuß zu verschaffen, dies Bestreben zieht sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte. Darum zähmte der Mensch die wilden Tiere, darum zwang er die Naturkräfte, wie Luft, Wasser, Dampf, Elektrizität in seine Dienste, darum erfand er Maschinen, darum zermarterte er sein Gehirn mit der Auffindung leichterer Arbeitsmethoden usw. Daß diese sämtlichen Kulturleistungen, die die große Menge ihrer Arbeiter anstrengt, uns hier nicht; für uns genügt es, festzustellen, daß die Bedürfnislosigkeit ein Hemmnis jeder Kulturentwicklung ist. Es ist nachgewiesen, daß z. B. diejenigen Nationen am reichsten sind, deren Mitglieder sich am besten nähren; die Arbeitskraft wächst im direkten Verhältnis mit der Menge der verbrauchten Nahrung, namentlich der Fleischnahrung.

Zur Begründung dieses Satzes mag hier eine Tabelle folgen, die von Professor S. Ritti aufgestellt ist und sich auf den Fleischverbrauch der verschiedenen Nationen pro Kopf und Jahr bezieht. Danach wird verzehrt:

Nordamerika	pro Kopf	120 Pfund
Großbritannien	„	105 „
Frankreich	„	74 „
Deutschland	„	69 „
Belgien	„	69 „
Holland	„	69 „
Skandinavien	„	67 „
Österreich	„	64 „
Spanien	„	49 „
Rußland	„	48 „
Italien	„	23 „

In derselben Reihenfolge stehen merkwürdigerweise auch die aufgeführten Staaten in Bezug auf ihren Nationalreichtum.

Die „verdamnte Bedürfnislosigkeit“, welche Lassalle den deutschen Arbeitern vorwarf, hat also ganz direkte Folgen — die unfreiwillige Enthaltensamkeit, die Entbehrung führt zur Rückständigkeit — sie hat in den kulturrückständigen Ländern gerade das Gegenteil von dem gezeitigt, was die „Hohenpriester der Enthaltensamkeit“ predigen und „beweihräuchern“. Es ist widerlegt, daß das Wohlbehinden des „großen Haufens“ der Bevölkerung durch die Bedürfnislosigkeit wächst und sich mehrt.

Die Beobachtungen unserer Volkswirtschaftler haben ergeben, daß die Bedürfnislosigkeit an und für sich den Nationalwohlstand nicht fördert, wohl aber die Nationalarmut herbeiführt. Wo keine Bedürfnisse sind, da ist auch kein Konsum; wo aber kein Konsum, da auch keine Produktion, kein Erwerb und die Konsequenz davon ist infolge der unfreiwilligen Entbehrung: Not und Elend.

In grimmiger Weise äußerte sich denn auch seinerzeit Boz-Didens in seinen „American Notes“ über diejenigen, welche in frömmelnder Weise das Volk als solches zur „Mäßigkeit“ befehlen wollen, indem er sagt: „Ich verabscheue aus Herzensgrund jenes heillose Streben, welches von gewissen Sekten ausgeht, die das Leben seiner Reize entkleiden, der Jugend ihre unschuldige Freude rauben, dem

reifen Alter seine schönsten Jerven entreißen und das irdische Dasein nur zu einem engen Pfad zum Grabe machen möchte. Ich hasse dieses Streben, welches zur Herrschaft auf Erden gelangt, die schöpferische Phantasie der größten Männer gelähmt und ihnen die Kraft sich auszuleben geraubt hat. Ich sehe in diesen breitbrändigen Pfäfen und dunklen Höden, in dieser Frömmigkeit mit seltenem, demüthigen Gesicht nichts als die schlimmsten aller Feinde des Menschen im Himmel und auf Erden, die das Wasser bei den Hochzeitsfesten nicht in Wein, sondern in Galle verwandeln. Wenn es Leute geben muß, die geschworen haben, den harmlosen Schwund und die unschuldigen Freuden des Lebens, die ein unveräußerliches Erbteil des Menschen sind, so unveränderlich und gottergeben, wie jede andere Liebe und Hoffnung zu vernichten, so mögen sie hingehen zu den Verstorbenen und Zuchtlosen. Der Blödsinnigste weiß, daß sie nicht auf dem Wege zum Heil sind, und wird sie verachten, verabscheuen und fliehen.“ Diejenigen, welche dem Arbeiter so „menschenfeindlich“ Enthaltensamkeit und Bedürfnislosigkeit predigen, mögen wohl dem „armen Gimpel“, der durch eigenes oder fremdes Verschulden in Not und Elend geraten, als „rettende Engel“ erscheinen, indem sie ihm durch momentane Spenden und bäterliche Ermahnungen wieder aufhelfen, damit er nicht untergeht. Die „Bergpredigten“, die die Not des Arbeiters lindern sollen, indem sie zur Bedürfnislosigkeit mahnen, reizt man nur die Begehrlichkeit der Ausbeuter. Es ist daher ein rückwärtiges Prinzip, wenn man den Massen immer Zufriedenheit predigt und sie zur Enthaltensamkeit aufstachelt. Wer ein ehrlicher Freund einer fortschrittlichen Entwicklung ist, wird es mit Freuden begrüßen, wenn die Massen vorwärts streben, so sehr im einzelnen dadurch auch wohl die Begehrlichkeit des Augenblicks gestört werden mag. Weil Einzelne Ursache haben, die sog. Ordnung der Dinge — daß Wenige schmelzen und Viele hungern — unangenehm zu erfahren suchen, beschuldigen die „Vielen“ nicht schweigen; der Arbeiter darf keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne gegen jene Herren zu protestieren, die ihm sein ärmliches Futter noch mehr verkümmern und verschlechtern wollen, indem sie das Evangelium der Bedürfnislosigkeit predigen, während ihnen „keine Wurst zu teuer“ ist.“

thp.

## Der Arbeitsmarkt im Monat Mai 1905.

Die Aufwärtsbewegung des gewerblichen Arbeitsmarktes, die im April nachgelassen hatte, setzte, wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ mitteilt, im Mai erneut ein und führte in einer Reihe von Gewerbezweigen eine Besserung der wirtschaftlichen Lage herbei. Die einzelnen Industrien waren an der allgemeinen Besserung in verschiedenem Maße beteiligt. Die Arbeitslage im Eisenbahnbergbau hielt sich, von der etwas günstigeren Gestaltung der Verhältnisse im Ruhrbezirk abgesehen, etwa auf dem Stand des Vormonats, ließ aber immer noch viel zu wünschen übrig. Dagegen war die Konjunktur in der Eisen- und Metallindustrie auch im Mai eine sehr günstige, die den guten Beschäftigungsstand des Vormonats übertraf. Die elektrische Industrie und die Textilindustrie waren durchweg zufriedenstellend beschäftigt. Für das Baugewerbe hat die günstige Konjunktur des Vormonats angehalten, ohne jedoch eine wesentliche Verbesserung zu erfahren. Dasselbe kann von der chemischen Industrie gesagt werden. Andererseits bestand zum Teil im Zusammenhang mit Saisonverhältnissen in einer Reihe von Gewerben nicht unbedeutende Arbeitslosigkeit. Es seien hier nur herangezogen die Berufs- der Buchdrucker, Buchbinder, Konditoren, Drechsler.

Der Verkehr an den Arbeitsnachweiser war lebhaft und stärker als im gleichen Monat des Vorjahres, die Vermittlungsergebnisse waren im ganzen ähnliche wie im Vormonat. Zahlmäßig stellten sich — es sei dabei wieder an die Fehlerquellen derartiger Summierungen erinnert, — die Ergebnisse bei den berichtenden Arbeitsnachweisern, soweit dem „Reichs-Arbeitsblatt“ vergleichbare Zahlen vorliegen, so, daß einer Steigerung der Arbeitsgehe um rund 30 000 gegen den gleichen Monat des

**Altona.** Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich in der Königstraße zu. Dort kollidierte eine schottische Kutsche, die der Fuhrermeister Hans Strödt vor sich hinkoch, mit einem Wagen der elektrischen Centralbahn. Die Wirkung war eine furchtbare, indem der eine Arm der Kutsche dem bezaunerswerten Fuhrer in den Leib hineindrang und abbrach. Das Holzstück dem armen Menschen sofort aus dem Körper zu entfernen, war unmöglich, und so brachte ihn die Sanitätskolonne der Feuerwehr mit dem Holzstück im Körper noch dem städtischen Krankenhaus. Der Zustand des Verunglückten ist ein lebensgefährlicher, und wenig Hoffnung ist vorhanden, daß er wieder genesen wird.

Wilder. Als der Bäcker Rohmann in Brodberg mit Petroleum Feuer im Backofen anzumachen wollte, explodierte die Petroleumlampe. Rohmann erhielt dabei am ganzen Oberkörper so schwere Brandwunden, daß er wohl nicht mit dem Leben davonkommen wird.

Ein besonderes Kampfmittel hat die Bromberger Innung erfunden. Nicht genug, daß man versucht, die Verbandskollegen zu mahnen, dazu kommt man jetzt nicht mehr, denn Versammlungen wurden von seiten unserer Mitglieder nicht abgehalten, auch wird in jeder Beziehung die Zugehörigkeit zur Organisation geheim gehalten, ja wenns sein muß, sogar verleugnet. Nun bekam man zu wissen, daß dieser verdamnte Nachhall aus Berlin wieder da ist und noch mehr, dieser „Kerl“ erfreute sich sogar, auf der Innungsherberge sein Logis zu suchen und zu finden. Flugs kommt der Obermeister Leukert mit der Aufforderung, diesen „Kerl“, der die Gesellen aufhebt, rauszuschmeißen, was vorläufig die Wirtin, da ja die Herberge ihr Eigentum ist, ablehnte. Nun trat die Behörde in Aktion und nachdem Nachhall 14 Tage dort logiert, wurde die Wirtin aufgefordert, den Nachhall, der ein „großer Sozialdemokrat“ ist und nur gekommen, die Leute rebellisch zu machen, rauszuschmeißen, andernfalls die Polizei einschreiten wird, denn der dürfte nicht länger wie 8 Tage auf einer Herberge logieren (während andere Kollegen schon 5 und 6 Wochen dort logiert haben). Nach längerem Drängen gab die Wirtin nach und der Sozialdemokrat war obdachlos. So glaubte man es wenigstens. Nun kommt man dahinter, daß dieser „niederträchtige Kerl“ sich auf eine andere Art und Weise eine Existenz zu gründen sucht und kaum hat er sein Geschäft begonnen, erklären sämtliche Konkurrenten (Kunden von Bäckermeistern), wer von Dem Waren kauft, dem verkaufen wir auch keine anderen Waren! Das ist so die jebige Taktik; nun Schwein scheinen die Innungshelben und die Behörden nicht zu haben, dafür wird die Kollegschaft und die Arbeiterkchaft Brombergs schon sorgen. Diese Leute sollen beobachtet werden und der Schmutz, der hier in den Bäckereien herrscht, wird ihnen solange unter die Nase gehalten, bis sie ihn gänzlich verschwinden lassen. Dann haben wir gesiegt!

Patent-Bericht, mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Fuchs, Diplomingenieur, Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII., Siebensterngasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Oesterreich: Einspruchsfrist bis 15. August 1905. Kl. 2b. Friedrich Christian Dieb, Bäcker in Chicago. Teigformmaschine: Die Oberflächen der Teigklumpen werden ohne Fortbewegung oder Drehung in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig gegen einen Punkt durch zwei sich gegeneinander bewegende Angreifflächen so bearbeitet, daß die Teigkugeln nach der Unterseite des Teiges gezogen wird. Dies kann durch zwei sich gegeneinander drehende Walzen geschehen, wobei die Teigklumpen gleichzeitig durch senkrecht zu den Walzenachsen stehende Flächen hindurchgeschoben werden, um denselben eine sphärische Form zu geben. — Kl. 2b. August Warchalowski, Direktor in Wien. Zusammenlegbare Backtraggarnitur: Die Trage sind so ausgestaltet und bemessen, daß der eine in den anderen frei eingehängt werden kann. Zu diesem Zweck sind an der Unterseite beider Trage umlegbare und in umgelegter Lage sich der Tragwandung anschmiegende Füße feststellbar angeordnet. An den Füßen des kleinen Trages sind Gelenke angeordnet, zum Einhängen derselben in den größeren Trage. In jedem Trage ist ein dicht passendes Einschießbrett vorgegeben, dessen Feststellung im Trage bei gleichzeitiger Abdichtung durch Niederdrücken eines auf dem Brett gelenkig angeordneten Doppelhebels erfolgt, dessen einer Arm in entsprechende Ausnehmungen des Trages eingreift und dessen anderer Arm in der niedergebückten Lage festgehalten werden kann, wobei ein dem Hebel gegenüber angeordneter Zapfen am Einschießbrett in eine Ausnehmung des Trages eingreift. — Deutsches Reich. Einspruchsfrist bis 19. August 1905. Kl. 2b. Vorrichtung zum Aufstreuen und Verteilen körner- oder pulverförmiger Stoffe, z. B. Rosinen oder Zucker auf Teigflächen. John Nicars jun., Carlstadt (England). Gebrauchsmuster. Kl. 2b. 252 981. Ruetarm, dessen im Anektrog arbeitende Teile korrosionsfeste Querschnittsform besitzen. Carl Ruetz, Berlin, Pfalzburgerstr. 83. — Kl. 2b. 253 470. Zerleg- und zusammenklappbares Gestell für Backereizwecke, bestehend aus einem zusammenklappbaren Mittelstück und aus Seitenteilen, welche aus durch Querschnitte drehbar verbundenen Schienen bestehen. August Warchalowski, Wien.

## Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Bad Nauheim fand am 29. Juni eine Versammlung statt, in welcher Kollege Leidig-Frankfurt a. M. über den Zweck und Nutzen des Verbandes sprach. Fünf Kollegen sind demselben beigetreten, so daß wir jetzt 10 Mitglieder in Bad Nauheim haben. In der Diskussion wurde über sehr lange Arbeitszeit lebhaftes Interesse geführt und wurde Kollege Leidig beauftragt, sofort eine diesbezügliche Anzeige bei der Behörde zu erstatten. Nun liegt es an den Nauheimer Kollegen, fest und trenn zum Verbande zu halten und in der Agitation nicht zu erlahmen, denn werden auch in diesen Ort bald bessere Zustände eintreten.

Die Mitgliedschaften Berlin beschäftigte sich in ihrer an 27. Juni abgehaltenen Versammlung mit den Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses. Deshalb, der das Referat hatte, hob zunächst hervor, daß die Bäder die Stellungnahme des Kongresses zur Abschaffung des Post- und Logisgesetzes mit Freuden begrüßen können. Diese Frage dürfe nicht eher von der Tagesordnung der öffentlichen Erörterungen verschwinden, bis sie gelöst sei. Ebenso könnten die Bäder befriedigt sein mit den Beschlüssen des Kongresses zur Genossenschaftsbewegung. Sie sei neben der politischen und gewerkschaftlichen das dritte Glied in der Arbeiterbewegung. Im Genossenschaftswesen könnten die Arbeiter ihre wirtschaftliche Macht zur Geltung bringen, selbst wenn die politische und gewerkschaftliche Bewegung durch die Nachhabe eingeschränkt werden sollte. Zur Frage des Generalfreizeits meinte der Redner, die anarchistische, ebenso die Friedeburgsche Generalfreizeitsidee finde in den Reihen der Bäder keinen Anhang. Anders sei es mit dem politischen Massenstreik. Zwar habe man an den Sympathie- und Massenstreik in Italien und Frankreich nicht gerade günstige Erfahrungen gemacht, wenn es aber bei uns die Verhältnisse nötig machen würden, die Rechte

der Arbeiterklasse zu verteidigen, dann würden auch die Bäder auf dem Wege sein. — Was die Masseier anlangt, so hätten es ja die Bäder noch nicht so weit gebracht, daß sie sagen können: Am 1. Mai lassen wir die Arbeit ruhen. Aber es werde auch in dieser Hinsicht mit der Zeit besser werden. Er, der Redner, sei für Verbeibaltung der bisherigen Form der Masseier; er würde auch in Köln in diesem Sinne gestimmt haben, wenn es zur Abstimmung gekommen wäre. In der Frage: Arbeitskammern oder Arbeiterkammern sei er für die ersten, weil sie zurzeit nur Aussicht auf Verwirklichung haben. Sein allgemeines Urteil über den Gewerkschaftskongress faßte der Referent dahin zusammen, daß man mit den Ergebnissen des Kongresses zufrieden sein könne. In der Diskussion wurde fast nur die Frage des Generalfreizeits und der Masseier behandelt. Einige Redner sympathisierten mit dem politischen Massenstreik, den sie für gleichbedeutend mit dem Generalfreizeit erklärten. Besonders wurde betont, daß diese Frage diskutiert werden müsse, damit Klarheit geschaffen werde über die im gegebenen Falle anzuwendenden Kampfmittel. Alle Redner stimmten darin überein, daß die Masseier in der bisherigen Form bestehen bleiben müsse. Bei zögerlicher Agitation würde der Gedanke der Masseier auch bei den im allgemeinen noch rückständigen Bädern Eingang finden, umso mehr, als ja in den Gegenden, wo die Arbeiterbevölkerung vorwiegend, auch die Rundschaft der Bäckermeister — eben die organisierten Arbeiter — die Durchführung der Arbeitsruhe der Bäder begünstigen. Ein Redner vertrat bei dieser Gelegenheit die Ansicht, daß die Bäder neben der Forderung des Achtstundentages am 1. Mai für die fast noch wichtigere Forderung der Sonntagsruhe, d. h. einer freien Nacht von Sonntag zum Montag eintreten müßten. — Eine von diesem Redner gestellte Resolution, welche diese Forderung vertritt sowie die strikte Arbeitsruhe am 1. Mai 1906 verlangt, wurde vom Referenten bekämpft mit dem Hinweis, daß die Organisation mit einem Teil der Bäckermeister einen Tarifvertrag abgeschlossen hat. Während der Dauer des Vertrages dürfe bei den tariftreuen Meistern weder die Sonntagsruhe noch die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt werden. Diese Forderungen würden einem Tarifbruch gleichkommen, dessen sich organisierte Arbeiter nicht schuldig machen dürfen. Die Resolution wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Einen bezeichnenden und für Ernst Pfeiffer ziemlich deutlichen Beifall fand die Versammlung noch am Schluß. Nachdem Pfeiffer schon in früheren Versammlungen seine eigenen Sachen zur Sprache gebracht hatte, stellte er im Mai an den Mitgliedschaftsvorstand schriftlich den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Mitgliedschaftsversammlung zu setzen: „Das diesjährige Verbandstagsprotokoll“, da er und wohl viele Verbandskollegen sich mit den Angriffen darin nicht zufrieden geben konnten. Der Vorstand ging darüber zur Tagesordnung über. Nun benutzte Pfeiffer die letzte Mitgliedschaftsversammlung für seinen Rechtfertigungsversuch und brachte folgende Resolution ein: „Die heute den 27. Juni 1905 tagende Versammlung der Mitgliedschaft Berlin erklärt: Die auf dem Verbandstagsprotokoll in Hamburg über unseren alten Vorkämpfer und Gründer des Verbandes Ernst Pfeiffer gemachten Ausführungen, wie solche auf Seite 57, 62, 64 und 70 des diesjährigen Protokolls des Verbandstages zu lesen sind, für höchst unrichtig und sehr bedauerlich und wünscht nur, daß alle Mitglieder oder ihr Führer, wenn sie Meister werden sollten oder schon geworden sind, sich in jeder Lebenslage so verhalten und bewahren, wie es Pfeiffer getan hat.“

In seiner bekannten Manier erklärte er, die „Jahreszeiten“ für den Redakteur genau so zu haben, wie jeder andere und die „Verbandsfunktionäre“ könnten sich schreiben und Stil bei ihm lernen. Er habe als Meister darum keine Verbandsbeiträge gezahlt, weil ihn dann die Innungsmeister „gesteinigt“ hätten. Er habe auch nur darum unorganisierte Gesellen beschäftigt, weil er schlechte Arbeiter erhalten habe. Nach Leipzig sei er nur gereist, um dort die Konsumbäckerei zu studieren, weil er glaubte, vom Konsumbäckerei als „Bäckermeister“ angestellt zu werden. Und wenn er zu Weinhandeln mehreren unorganisierten Kollegen ein Mittagessen bereitet habe, so seien das langjährige gute Freunde von ihm gewesen. Er habe aber auch auf das Grab des in den Märzstämpfen 1848 gefallenen Bäckers einen Blumentopf gesetzt und er glaube, zu diesen Ausgaben berechtigt gewesen zu sein. Von Schneider und Deschold wurde ihm ein ziemliches Sündenregister vorgehalten und erwidert, daß das Protokoll noch viel milder ausgefallen ist als die Angriffe auf den Verbandstag. Wenn Pfeiffer wirklich als der Gründer des Verbandes bezeichnet werde, der Schöpfer der deutschen Bäderbewegung sei er nicht, und wäre der Verband nicht 1885 von Pfeiffer, so wäre er eben später von anderen Personen gegründet worden. Was aber Pfeiffer im Jahre 1885 seinem Nachfolger als „Deutscher Bäderverband“ hinterlassen habe, sei geradezu ein Nichts auf das Wort „Gewerkschaftsorganisation“ gesehen. Die Kasse völlig leer, überall Schulden und in ganz Deutschland nicht soviel Mitglieder als zur Zeit in Berlin. Pfeiffer sei tätig gewesen. Selbst der Hauptvorstand von 1895 war bis auf einzelne statutenmäßig nicht mehr Verbandsmitglieder. Erst von 1895 ab habe die jetzige Verbandsleitung unter unglücklichen Opfern und Mühen das Gebäude aufgebaut und sei das ganze Aussehen Pfeiffers geeignet, wenn nicht dazu berechnet, dasselbe zu zerstören. Bezeichnend sei es geradezu, daß Pfeiffer mit „Furcht vor der Innung“ keine Verbandsbeiträge gezahlt habe. Das spreche für sich selber. Man habe voriges Jahr für Pfeiffer gesammelt, nicht weil er der „Gründer“ und „Schöpfer“ des jetzigen Verbandes sei, sondern weil ein alter Kollege in Not geraten war, dem man die Mittel schenken wollte, sich eine neue, wenn auch nicht glänzende, Existenz zu schaffen. Anstatt dazu auch nur den Versuch zu machen, habe Pfeiffer das Geld geradezu verschwendet und darauf gepoht, daß der Verband ihn ernähren müsse. So etwas aber wird und kann es nicht geben. Jeder Banleiter, in dessen Gunst ein Streik gewonnen wurde, ja jeder Zahlstellenverwalter könne dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen und ein Wohl für alle Verbandsfunktionäre sei unsere Organisation nicht, besonders dann nicht, wenn solche alte Verbandsfunktionäre wie Ernst Pfeiffer durch 10 Jahre keine Beiträge gezahlt haben und dann erst wieder in den Verband eintreten, wenn sie dessen Kasse in Anspruch nehmen wollten. Im Gegenzug zu der von Pfeiffer eingebrachten Resolution brachte Schneider seinerseits folgende Resolution ein: „Die heutige Mitgliedschaftsversammlung geht über die Angelegenheit Pfeiffer zur Tagesordnung über. Der

Vorstand wird beauftragt, eine Debatte über diese Angelegenheit nicht wieder zuzulassen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und die Resolution Pfeiffer gegen die Stimme Pfeiffers abgelehnt.

Bromberg. Am 29. Juni beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung mit den Backstubegeheimnissen und hierbei die haarsträubendsten Dinge erzählt. Es wurde u. a. festgestellt, daß in einer Bäckerei, die 176 cm hoch ist, ein Wassergraben unter der Bente sich befindet, in dem das saulige Wasser, das hier aus den Wänden kommt, entfangt fließt. Die Benten sind hinten gänzlich verschimmelt. In einer anderen Bäckerei wird der Milch- und Eicheimer als Ausguss zum schmutzigen Wasser vom Geschichtswagen benutzt und haben dort die Kunden erkannt, daß die Ware nach Seife schmeckt. Weiter ist 14-16stündige Arbeitszeit keine Seltenheit; also sicherlich ein Ergebnis, daß man sich fragt, ist so etwas noch möglich! Leider war die Versammlung sehr schwach besucht aus Furcht vor Mahnung, denn die Meister hatten aufgepaßt, woraufhin geht. Trotzdem wird diese Versammlung ihre Früchte zeitigen und die Organisation wird sich bald genug Geltung verschaffen. Wir werden die Mahnungen der Innung von denen wir stets in Kenntnis gesetzt werden, parieren. Uns soll es recht sein, wenn wir dabei auch zum äußersten Mittel greifen müssen.

In Chemnitz fand am 28. Juni eine vom Gesellen- und Lehrlingsverein veranstaltete Versammlung statt. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Berbergs- und Schreibeis“, entspann sich eine lebhafteste Diskussion. Auch nicht ein einziger Redner konnte Gutes von der Herberge berichten. Teure Reisen, teure Getränke, nicht genügend Wechsel der Handtücher, Zwang zum Biertrinken usw. waren die Punkte, über die sich beklagt wurde. Als eine ganz besondere Plage für die jüngeren Kollegen wurden jene alten professionsmäßigen Hummer bezeichnet, die den jungen unfähigen Kollegen auf alle Art und Weise ihre paar Pfennige abnehmen, wenn nötig, durch Diebstahl. Der Vorsitzende, Mitgesellener Berner, versprach, mit dem Innungsvorstand Rücksprache über alle diese Mißstände zu nehmen und ihn womöglich zu veranlassen, etwas von der Nacht nachzulassen, damit der Herbergsbater mit der Konkurrenz fortkaufe. Als der Vertrauensmann der organisierten Bädergehülften, Kollege Köbiger, diesen Weg als unsicher bezeichnete und als bestes Mittel den Kollegen empfahl, die Herberge so viel als möglich zu meiden, war es mit der bisher leidlichen Ruhe der Versammlung aus. Es regnete persönliche Angriffe gegen den Redner, die alle von dem gegen die Organisation geheften Haß Zeugnis ablegten. Die Angriffe merkten in ihrer Rawität nicht, daß sie sich mit dem Vorwurf, der Vertrauensmann habe auch noch nichts erreicht, ins Gesicht schlugen. Dem gegenüber wies R. auf die Einführung des freien Tages, des Abendbrotgebets u. hin, was ohne Einwirkung der Organisation nicht bewirkt worden wäre. Diese lehrreiche Diskussion wurde auf einen gestellten Antrag hin vom Vorsitzenden, der keine Anerkennung der parlamentarischen Regeln durch Schmeichelei zu verdecken suchte, eigenmächtig abgebrochen. Im zweiten Punkte: „Gewerkschaft“, wurde in der Hauptsache über das Konsumbäckereiwesen gesprochen, wobei sich zeigte, daß die Gehülften über das Wesen ihrer Masse sehr schlecht informiert sind. Dann erfolgte Schluß der „interessanten“ Versammlung.

Dresden. Am 22. Juni fand im Hotel „Zur Post“ eine Mitgliedschaftsversammlung statt, in welcher der erste Punkt der Tagesordnung lautete: Die Verschmelzung der Mitgliedschaften Dresden und Plauen-Gründ und eventuelle Anstellung eines Ortsbeamten.“ Vor Eintritt in dieselbe erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Kollegen Max Hempel von den Plänen. Der Kollege Meisger sowie eine Anzahl Kollegen bezeugten in der Debatte diese Frage als schon längst spruchreif und jetzt nach beendeter Lohnbewegung sei dieselbe zur breiten geworden. Schon allein daraus, weil die in hoher Anzahl bewilligten Betriebe des Plauener Grundes den Arbeitsnachweis der Dresdener Mitgliedschaft benützen müssen, und weil so manche Organisationsarbeit von Dresden, natürlich auch auf dessen Kosten, im Pl. Grund während und auch nach der Bewegung verrichtet werden mußte und nicht am wenigsten deswegen alle sich notwendig machenden Aktionen in der Organisation gemeinsam zu unternehmen. Einstimmig wurde beschlossen, demgemäß beim Hauptvorstand zu beantragen. Auch stimmte die Versammlung für Anstellung eines besoldeten Kollegen, unter der unbedingten Voraussetzung des Zusammenschlusses beider Mitgliedschaften. Punkt 2 der Tagesordnung: „Der Stand der Figarettenarbeiterinnen-Bewegung“ erzielte Kollege Pfeiffermann. Seine Ausführungen löste er zusammen in einen warmen Appell an die Anwesenden, vor allem streng darauf zu achten, daß keine Streitarbeit angefertigt wird und keine hochloftierten Figaretten gerannt werden, sowie nach Kräften die Streikenden finanziell zu unterstützen. Auch gibt er bekannt, daß das Arbeitersekretariat eröffnet ist und sich Rügenbergstr. 2, III befindet. Der Beitrag beträgt pro Mitglied und Jahr 40 J. In Verbandsangelegenheiten wurde auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, den Ausfluß Gustav Schüpe, welcher als Streikbrecher nach Frankfurt a. M. sich hatte schicken lassen und dort drei Tage gearbeitet hatte, beim Hauptvorstand zu beantragen. In Sachen der Sonstigkeit-Nichtbeachtung der Kollegen Krämer und Höfer während des Streiks, beide beschäftigt in der Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“, wurde beschlossen, zur nochmaligen Untersuchung gegen ersteren, eventuell Beantragung des Ausschlusses aus dem Verbande, eine Kommission zu wählen, bestehend aus den Kollegen Meisger, Reymann und Hantke. Gegen Höfer wurde beschlossen, den Ausschuß beim Handels- und Transportarbeiter-Verband zu beantragen.

Jena. Eine öffentliche Versammlung, die von der Kommission des Gewerkschaftskartells am Mittwoch abends nach dem Saale des Rathsfellers in Benigenjena einberufen war, beschäftigte sich mit dem Post- und Logisgesetz beim Meister. Der Referent, Banleiter des Bäderverbandes B. Rahl-Weipzig, behandelte das Thema auf der Grundlage der Resolution, die vom Gültner Gewerkschaftskongress angenommen wurde, in einem eingehenden Vortrag. Besondere Aufmerksamkeit wandte der Referent den Zuständen in der Nahrungsmittelbranche zu, da hier auch das Interesse der Konsumisten in Frage kommt. Der Post- und Logisgesetz ist kulturfeindlich nach allen Richtungen; keine Abschaffung ist zunächst auf dem Wege der Selbsthilfe anzustreben, indem sich die beteiligten Arbeiter den gewerkschaftlichen Organisationen anschließen und durch diese ihre Forderungen vertreten lassen; aber auch der Weg der Gesetzgebung muß beschritten werden. In der dem beifällig angenommenen Vortrag folgenden Diskussion wurden Beispiele



## Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1904

\*) Wegen Platzmangel mußte dieser Artikel lange zurückgestellt werden. D. Red.

Wenn wir im vergangenen Jahre unserer Freunde Ausdruck geben konnten, über das Wachsen der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903, so können wir in diesem Jahre auf das Jahr 1904 mit noch größerem Stolz zurückblicken.

Nach der in der Nr. 21 des „Correspondenzblattes“ veröffentlichten Statistik der Generalkommission ist im Jahre 1904 die erste Million Mitglieder in den deutschen Gewerkschaften überschritten.

Nicht zum wenigsten ist es dem rigorosen Vorgehen der Unternehmerrorganisationen gegen die Gewerkschaften zu danken, daß die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands einen derartigen Aufschwung genommen hat.

Die Zentralverbände haben im letzten Jahre die höchste Mitgliederzunahme seit 1894 zu verzeichnen. Der Zuwachs an Mitgliedern betrug 164 410, das sind rund 10 000 mehr Zunahme als im Jahre 1903.

Im 2. Quartal des Vorjahres zählten die Gewerkschaften 1 014 713, im 3. Quartal 1 039 835, im 4. Quartal 1 116 723, und im Jahresdurchschnitt 1 052 108 Mitglieder. Am Jahreschluß 1904 hatte ein dritter Verband das erste Hunderttausend Mitglieder überschritten und im Anfang des Jahres 1905 ist ein vierter Verband zu einer Mitgliederzahl von mehr als 100 000 gekommen, während ein Verband das zweite Hunderttausend Mitglieder erreicht hat. Im Anfang 1905 resp. am Schluß 1904 hatten Mitglieder: Metallarbeiter-Verband 205 507, Bergarbeiter-Verband 140 000, Maurer-Verband 130 129, Holzarbeiter-Verband 105 386, das sind zusammen in diesen vier Verbänden 581 022 Mitglieder, also 303 363 mehr als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1891 hatten und rund so viel, als noch 1899 im allen Verbänden vereinigt waren.

Die Zunahme der Mitglieder in den einzelnen Jahren gestaltet sich folgendermaßen:

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut	Zunahme gegenüber dem Vorjahre in Proz.
1894	246 494	22 964	10,2
1895	259 175	12 681	5,2
1896	329 230	70 055	27,0
1897	412 359	83 129	25,2
1898	493 742	81 383	19,7
1899	530 473	36 731	7,5
1900	630 427	99 954	17,2
1901	677 510	—	—
1902	733 206	55 696	8,2
1903	887 698	154 492	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5

Die Vermehrung der Mitgliederzahl in den einzelnen Verbänden ist sehr ungleich. Sie betrug für den Jahresdurchschnitt berechnet, bei:

Maurer 27 903, Tischler 17 070, Metallarbeiter 16 086, Bergarbeiter 15 237, Fabrikarbeiter 12 126, Bauhilfsarbeiter 10 610, Handels- und Transportarbeiter 9525, Zimmerer 8626, Maler 3822, Bäcker 3503, Schmiede 3283, Gemeindebediensteter 3189, Buchdrucker 3006, Buchbinder 2952, Brauereiarbeiter 2719, Gärtner 2481, Schneider 2231, Tabakarbeiter 1916, Stukkateure 1729, Lithographen und Steinbrücker 1474, Steinarbeiter 1388, Müller 1364, Buchdruckerhilfsarbeiter 1234, Maschinisten und Heizer 1163, Steinseher 1068, Lederarbeiter 762, Töpfer 753, Konditoren 726, Handlungsgehilfen 682, Bildhauer 627, Sattler 624, Guttmacher 508, Barbier 410, Fleischer 407, Tapezierer 392, Schiffszimmerer 371, Gastwirtsgehilfen 367, Glasarbeiter 367, Glaser 311, Dachdecker 300, Seelen 245, Wottcher 244, Graveure und Eisenarbeiter 217, Wäscharbeiter 208, Lagerhalter 204, Fabrikarbeiter 175, Zigarrensortierer 174, Bureauangestellte 159, Kupfer Schmiede 147, Vergolder 143, Formsteker 113, Werftarbeiter 102, Kürschner 101, Portefeiniller 71, Blumen- und Federarbeiter 49, Buchdrucker (Elsch) 49, Zivilingenieur 44.

Bei fünf Verbänden (Handschuhmacher, Rotensieder, Porzellanarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter) ist ein Mitgliederverlust von insgesamt 1503 zu verzeichnen, doch zeigen vier Verbände am Schluß des Jahres schon wieder eine Aufwärtsbewegung, sodaß der Verlust nicht bedeutend ins Gewicht fällt. Bei den Porzellan-Arbeitern und Textilarbeitern trat der Mitgliederabgang infolge verloren gegangener Streiks, bei den Schuhmachern infolge Erhöhung der Beiträge, die eine Streichung aller sämmtlichen Zahler notwendig machte, ein. Es war diese erforderlich, weil der Verband die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung obligatorisch einführen und deswegen darauf geachtet werden mußte, daß alle Mitglieder ihre Verpflichtungen voll erfüllen.

Dieses strengere Vorgehen ist von allen Gewerkschaften, die ihre Einrichtungen verbesserten, geübt worden und hat, wenn sich auch anfänglich ein Mitgliederverlust zeigte, in weiterer Folge sich als sehr vorteilhaft erwiesen.

Nachdem die Frage in den Verbänden, ob Unternehmerrorganisationen den Organisationszwecken dienlich sind, zugunsten der Unterstüßungen entschieden war und infolgedessen eine entsprechende Erhöhung der Beiträge notwendig wurde, ist in den betreffenden Organisationen strenger als vorher darauf gesehen, daß alle Mitglieder ihre Pflichten erfüllen, um ihrer Rechte nicht verlustig zu gehen. Diese Praxis hat wesentlich dazu beigetragen, die Finanzkraft der Organisationen zu erhöhen und dazu geführt, daß in den Gewerkschaften heute mit Beiträgen gerechnet wird, deren pfennigweise Ausbringung man vor einem Jahrzehnt für völlig unmöglich gehalten hätte.

In der Statistik der Generalkommission wird seit 1893 für die Zentralverbände die Mitgliederzahl nach dem Jahresdurchschnitt angegeben, welches auch diesmal wieder geschehen ist.

Nach ihrer Mitgliederzahl geordnet, gruppieren sich die Zentralverbände folgendermaßen: Metallarbeiter 176 221, Maurer 128 550, Holzarbeiter 97 105, Bergarbeiter 75 364, Textilarbeiter 53 563, Fabrikarbeiter 49 181, Buchdrucker 38 976, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 36 325, Zimmerer 35 891, Bauhilfsarbeiter 33 245, Schuhmacher 25 262, Schneider 23 212, Maler 22 859, Tabakarbeiter 19 456, Brauereiarbeiter 15 457, Buchbinder 15 296, Hafenarbeiter 14 654, Schmiede 12 185, Gemeindebediensteter 12 156, Lithographen und Steinbrücker 10 653, Töpfer 10 241, Steinarbeiter 10 012.

Bäcker 9068, Maschinisten und Heizer 8000, Porzellanarbeiter 8054, Wottcher 6200, Steinseher 5933, Glasarbeiter 5881, Stukkateure 5575, Lederarbeiter 5473, Tapezierer 5377, Bildhauer 4590, Guttmacher 4269, Sattler 4259, Buchdruckerhilfsarbeiter 4082, Werftarbeiter 3730, Glaser 3666, Dachdecker 3573, Müller 3456, Handlungsgehilfen 3398, Kupfer Schmiede 3341, Seelen 3189, Gärtner 3144, Handschuhmacher 2978, Gastwirtsgehilfen 2838, Portefeiniller 2502, Schiffszimmerer 2495, Fleischer 2435, Graveure 2265, Konditoren 2019, Kürschner 1935, Vergolder 1710, Zigarrensortierer 1471, Lagerhalter 1267, Wäscharbeiter 875, Barbier 868, Buchdrucker (Elsch) 854, Zivilingenieur 726, Bureauangestellte 636, Formsteker 434, Blumen- und Federarbeiter 353, Stukkateure 331, Rotensieder 326.

Für die sonstigen Organisationsgruppen, die gewerkschaftlichen Charakter haben, wenngleich sie im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Zentralverbänden stehen, wie lokale Vereine, Kirch-Dundersche Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften und für die an keine dieser Organisationsgruppen angehängte Vereine, vermögen wir gleichfalls einige Angaben zu machen, die allerdings der Vollständigkeit entbehren. Für die lokalen Vereine sind wir nach wie vor auf die schätzungsweisen Angaben der Zentralverbände angewiesen, weil die Geschäfts-kommission, die dieser Gewerkschaftsgruppe vorsteht, den wenn auch nicht schwierigen, für das Ansehen dieser Vereine aber sicher wenig vorteilhaften Versuch noch nicht gemacht hat, Angaben über Mitgliederzahl, Einnahmen und Ausgaben der ihr angeschlossenen Organisationen zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Die Vorstände der Verbände schätzen die Mitgliederzahl in den lokalen Vereinen im Jahre 1904 auf 20 686, das wäre gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 3109.

Die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften weisen insgesamt eine Mitgliederzunahme von 1674 auf. Die Verheerung dieser Organisationsgruppe, die noch vor einem Jahrzehnt den gewerkschaftlichen Zentralverbänden den Rang gäuliche ablaufen zu können, scheint sonach völlig erschöpft. In den vorhergehenden Jahren betrug die Zunahme an Mitgliedern in den Gewerkschaften: 1899: 4022, 1900: 4884, 1901: 5194, 1902: 6086, 1903: 7364. Es ist möglich, daß der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier auch dem Gewerkschaften Kirch-Dunderscher Bergarbeiter, der 1904 ganze 597 Mitglieder zählte, einen kleinen Zuwachs gebracht hat. Im allgemeinen aber scheint die Arbeiterkraft zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß gewerkschaftliche Organisationen etwas anderes bieten müssen, als diese Gewerkschaften. Der Versuch, den einzelne Mitglieder machten, diesen absterbenden Organisationen neue Lebenskraft zu geben, scheiterte an dem starren Widerstand, den die Leitung dieser Organisationsgruppe dem Eindringen einer anderen Auffassung über die Stellung der Arbeiter zu dem Unternehmertum entgegensetzte. Und schließlich ist es gut so. Je schneller die Erkenntnis von der falschen Tendenz und der falschen Taktik der Gewerkschaften auch bei den heute ihnen angeschlossenen Mitgliedern klar wird, um so besser für die gesamte Arbeiterkraft.

Die christlichen Gewerkschaften erweisen in Bezug auf ihre Ausbreitungsfähigkeit nicht die Hoffnungen, die wir auf sie gesetzt hatten. Die ungeheure Zahl der indifferenten Arbeiter, die in den Bezirken vorhanden ist, in denen der Streik herrscht und die Gemüter beeinflusst, hat ein Rekrutierungs-kontingent, das eine eminente Entwicklung der unter christlicher Firma in den Kampf ziehenden neuen Organisationen erwarten ließ. Anfangs schien es, als käme großer Zuzug aus den indifferenten Schichten, oder vielleicht aus den Kreisen der Arbeiter, die schon Kenntnis von gewerkschaftlicher Organisation hatten und in den christlichen Gewerkschaften billiger fortkommen, als in den Zentralverbänden, wobei sie noch das erhebende Gefühl haben konnten, christlich und staatsbehaltend zu sein.

Auch wenn wir die Vereine, die sich als christliche Gewerkschaften bezeichnen lassen, dem Gesamtverbande aber nicht angeschlossen sind, mitrechnen, kommt für 1904 im Jahresdurchschnitt nur eine Mitgliederzahl von 207 484 zusammen. Nach den Angaben, die über den Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften, einschließlich der nicht an den Gesamtverband angeschlossenen, bisher gemacht sind, hatten sie Mitglieder: 1899: 112 160, 1900: 159 770, 1901: 175 079, 1902: 189 900, 1903: 192 617 und 1904: 207 484. Es wäre somit seit 1899 eine Zunahme der Mitgliederzahl von 95 324 zu verzeichnen. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände nahmen in dem gleichen Zeitraum um 471 635 Mitglieder zu und die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften um 25 112.

In der christlichen Gewerkschaft sind 198 Bäcker organisiert. Dagegen in der Kirch-Dunderschen Gewerkschaft und den lokalen Vereinigungen gar keine.

Es scheint also mit der christlichen Weltanschauung und den nationalen Ideen bei der Masse der Arbeiter nicht weit her zu sein, wenn aus dieser fast eine halbe Million zu den als heidnisch und staatsfeindlich beschriebenen Zentralverbänden in dem gleichen Zeitraum gekommen ist, in welchem die christlichen Kämpen 95 324 Seelen zu erobern vermochten. Ein ehrendes Zeugnis für den geistigen Fortschritt der Arbeiterkraft Deutschlands.

Die Klage, die man ab und zu aus dem christlichen Gewerkschaftslager darüber vernimmt, daß in der christlichen Gewerkschaftsbewegung keine geistig befähigten Kräfte heranwachsen, ist bezeichnend. Die Ursache liegt nicht zu fern. Es würde genügen, die Sprüche zu zitieren, die den Armen vorgepredigt werden, damit sie sich mit der Trübsal des Lebens abfinden und gehorsame Ausbeutungssubjekte für die Reichen und Mächtigen bleiben. Wo solche Lehre dem Hirn des Arbeiters eingetrichtert wird, ist für geistige Regsamkeit kein Raum.

Aber noch klirrt das Lied gewaltig aus dem Zentrum der christlichen Gewerkschaften, das Lied von den hohen Aufgaben, die diese zu erfüllen haben. Es lautet in dem Jahresbericht über diese Gewerkschaften also:

„Heute steht für jeden fest, der ehrlich eine Sache erkennen will, daß es andere Gründe waren, welche zur Errichtung christlicher Gewerkschaften führten, als die von den Gegnern unterstellten. Es war der Kampf um die christliche Weltanschauung, welche mit der Gründung selbstständiger christlicher Gewerkschaften in der Arbeiterklasse begonnen wurde, provoziert durch die christentumsfeindliche Sozialdemokratie und die ihr ergebenden Organisationen. Nicht „Unternehmerrfreundlichkeit“, nicht „Streikbrechertum“, nicht „pfäffliche Friedfertigkeit“ war es, was die christlichen Arbeiter zur Gründung ihrer besonderen Organisationen trieb, sondern das ehrliche Bestreben, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, ohne dabei Verrat an ihren religiösen und nationalen Idealen zu üben.“

Die 200 000 als Träger der christlichen Weltanschauung und nationaler Ideale machen sicher einen imponierenden Eindruck!

Das Unternehmertum in Rheinland-Pfalz, dem eigentlichen Gebiet der christlichen Gewerkschaften, ist schon dafür, daß diese „Phrasologie“ der nächsten Erkenntnis der Arbeiter weicht. Wir können der weiteren Entwicklung ruhig entgegensehen, ohne befürchten zu müssen, daß die Hoffnungen sich erfüllen, welche die Leitung des Gesamtverbandes am Schluß ihres Berichtes folgend ausspricht:

„Zehn Jahre, reich an Arbeit und Opfern, an Enttäuschung und Kampf, aber nicht minder an hoffnungsfrohen Erfolgen, liegen hinter uns. Man wollte uns totschreiben, todrücken, tottreiben. Alles vergebens! Mit neuem Mut, mit neuer Begeisterung und idealer Hingabe für unsere Sache muß nun das zweite Jahrzehnt christlicher Gewerkschaftsarbeit begonnen werden. Dann sind weitere Erfolge sicher.“

Die unabhängigen Vereine, oder richtiger, die keiner Organisationsgruppe angeschlossenen Vereinigungen gewerkschaftlichen Charakters, hatten 1904 eine um 5734 höhere Mitgliederzahl als 1903. Es kommt diese höhere Ziffer in der Statistik daher, daß vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes angegeben ist, daß solche Vereine mit circa 5000 Mitgliedern existieren. In früheren Jahren ist darüber nicht berichtet worden. Auch die Zahlen in dieser Tabelle beruhen zum größten Teil auf Schätzungen seitens der Vorstände der Zentralverbände. Sie sind deshalb nicht absolut zuverlässig und jedenfalls nicht erschöpfend. Wir verwenden sie in unserem Bericht, um annähernd festzustellen, wie groß die Zahl der Mitglieder in den Vereinigungen ist, die mehr oder weniger gewerkschaftlichen Charakter haben.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der in der Statistik geführten Organisationsgruppen, deren Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestände.

Von den lokalen und unabhängigen Vereinen, sowie vom Kirch-Dunderschen Gewerkschaften fehlt jede Angabe über deren Finanzgebarung.

	Mitgliederzahl		1904		1904		Kassenbestand
	1903	1904	Zunahme	Abnahme	Jahreseinnahme	Jahresausgabe	
Zentralverbände . . . . .	887 698	1 052 108	164 410	—	20 190 724	16 109 903	12 312 138
Lokale Verbände . . . . .	17 577	20 686	3 109	—	?	?	?
Kirch-Dundersche Gewerkschaften . . . . .	110 215	111 889	1 674	—	?	?	?
Christl. Gewerkschaften Gesamtverb. . . . .	91 440	107 556	16 116	—	894 517	711 700	690 374
Unabhängige Christl. Gewerkschaften . . . . .	101 177	99 928	—	1249	451 324	332 943	257 523
Unabhängige Vereine . . . . .	63 724	74 453	5 729	—	?	?	?
Summa . . . . .	1 276 831	1 466 625	191 043	1249	21 537 065	17 204 546	13 760 325

Zunahme: 189 794

### Das Verhältnis der Organisierten zu den Berufsangehörigen

anzugeben, wäre vielleicht zweckmäßiger, wenn es unterbliebe, bis die Ergebnisse der für 1907 in Aussicht genommenen Berufszählung vorliegen. Der relative Wert der Berechnungen liegt darin, daß sie uns annähernd die Stärke einer Organisation erkennen lassen und es ermöglichen, zu beurteilen, welche Organisationen den größten Fortschritt aufweisen.

Unter Berücksichtigung des Gesagten wolle man die nachfolgende Aufstellung beurteilen, in welcher die Verbände nach dem Prozentsatz in Reihenfolge gestellt sind, den sie nach den Berechnungen von den für sie in Betracht kommenden Berufsangehörigen als Mitglieder haben. Es waren in Prozenten der Berufsangehörigen 1904 organisiert:

Rotensieder 95,32, Bildhauer 76,50, Stukkateure 73,33, Buchdrucker und Buchdrucker (Elsch) 70,45, Stukkateure und Steinseher 61,20, Glaser 58,62, Lithographen und Steinbrücker 57,04, Maurer 54,30, Kupfer Schmiede 51,45, Handschuhmacher 48,33, Brauereiarbeiter 43,63, Töpfer 43,28, Tapezierer 43,20, Hafenarbeiter 40,06, Formsteker, Graveure und Eisen 39,11, Schiffszimmerer und Werftarbeiter 39,01, Buchbinder 37,15, Maler 36,19, Zimmerer 35,23, Metallarbeiter 33,97, Guttmacher 32,96, Holzarbeiter

31,12, Kürschner 30,23, Vergolder 30,21, Binder 28,34, Sattler und Portefeiniller 26,41, Porzellanarbeiter 25,36, Dachdecker 25,61, Schuhmacher 23,37, Buchdruckerhilfsarbeiter 23,12, Maschinisten und Heizer 20,36, Konditoren 20,20, Handels- und Transportarbeiter 20,12, Bergarbeiter 20,10, Tabakarbeiter und Zigarrensortierer 19,03, Glasarbeiter 16,42, Lederarbeiter 16,00, Seelen 15,36, Gemeindebediensteter 15,20, Fabrikarbeiter 13,91, Schmiede 13,89, Bäcker 12,21, Schneider und Wäscharbeiter 11,51, Steinarbeiter 10,29, Bauhilfsarbeiter 10,15, Textilarbeiter 8,96, Müller 7,51, Gärtner 6,33, Barbier 5,52, Fleischer 4,33, Blumen- und Federarbeiter 3,36, Handlungsgehilfen und Lagerhalter 1,61, Gastwirtsgehilfen 1,33.

Von den gesamten Arbeitern und Arbeiterinnen, welche nach der Gewerbe- und Berufszählung von 1895 in den Berufen vorhanden sein sollten, für welche Zentralverbände bestehen, gehörten 20,45 Proz. und zwar 21,08 der männlichen und 5,17 Proz. der weiblichen Arbeiter den Verbänden an. Gegenüber dem Stande der Organisationen vor einem Jahrzehnt gewiß ein bedeutender Fortschritt. Immer dieselbe Grundzahl nach den Ergebnissen der Gewerbezahlung von 1895 für die Berechnung gehalten, waren in Prozenten der Berufsangehörigen organisiert: 1895: 5,15, 1896: 6,53, 1897: 8,19, 1898: 9,34.

1899: 11,57, 1900: 13,56, 1901: 13,51, 1902: 14,42, 1903: 17,70, 1904: 20,45.

Dass die Zahl der Berufsangehörigen sich im gleichen Verhältnis gesteigert haben sollte, erscheint ausgeschlossen und bilden so diese Zahlen gleichfalls einen Hinweis für die eifrigste Ausdehnung der Gewerkschaften, wenn auch aus dem angeführten Grunde nicht gesagt werden kann, wie sich der Prozentsatz der Organisierten zu den Berufsangehörigen tatsächlich stellt, und dass diese Zahlen auch nur annähernd den Tatsachen nahe kommen.

Aber angenommen, dies wäre der Fall, so würden die Zahlen geeignet sein, uns darüber zu belehren, daß noch ein Umarmen von Arbeit aufgewandt werden muß, um die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit zu einem entscheidenden Faktor im wirtschaftlichen Leben zu machen. Sie müßten uns lehren, daß wir unsere Kräfte nicht überschätzen dürfen, wenn wir auch alle Ursache haben, mit Vertrauen auf unsere Organisationen zu blicken und volles Vertrauen in unsere schon heute vorhandene Angriff- und Widerstandskraft zu setzen.

(Schluß folgt.)

## Der Kölner Gewerkschaftskongress.

Wohl keiner der früheren Kongresse hat neben dem geschäftlichen Teil der Tagesordnung so zahlreiche große Streikfragen behandelt, wie sie der Kölner Gewerkschaftskongress beraten und auch erledigt hat. Wie sollte es auch anders sein?

Ein Kongress, wo 1200 000 Arbeiter vertreten sind, kann nicht in ganz ruhigem Fahrwasser dahingleiten, sondern da werden die Geister aufeinander schlagen, speziell wenn wie hier, derartige wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen.

Wir wollen in kurzer Weise unseren Mitgliedern die wichtigsten Beschlüsse dieses Kongresses vor Augen führen.

Von 365 gemeldeten Delegierten waren 211 anwesend: dieselben vertraten 1200 000 organisierte Arbeiter. 70 Delegierte gehörten zugleich Gewerkschaftssekretariaten an. Als Gäste waren 3 Vertreter gewerkschaftlicher Organisationen im Ausland am die Verhandlungen über den Punkt „Gewerkschaften und Genossenschaften“ erschienen, sowie 7 Vertreter der österreichischen, 2 Vertreter der holländischen, 2 Vertreter der belgischen und je 1 Vertreter der holländischen, niederländischen und dänischen Gewerkschaften anwesend.

Die Eröffnungssitzung des Kongresses feierte den gewaltigen Aufschwung der deutschen Gewerkschaften, wies auf die noch zu vollbringende Organisations- und Aufklärungsarbeit hin und erläuterte die Hoffnungen der Gegner auf Reibungen zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Arbeiterbewegung, den innigen Zusammenhang beider Richtungen betonend.

Der Rechenschaftsbericht der General-Kommission gab zu gründlichen Auseinandersetzungen keinen Anlaß. Die Debatte hierüber bewegte sich in der Richtung der Aufstellung von Gewerkschaftssekretariaten, der Beschaffung von Verhandlungsstellen und der Förderung der Agitation unter den Arbeitern. Nur die letzte Frage erregte einen lebhaften Widerstand der Anwesenden, die darüber auseinanderzulegen, ob diese Agitation in erster Linie durch Journalen vorzuziehen sei, zu betreiben sei und ob für weibliche Mitglieder der Gewerkschaften der gleiche Status als für männliche zu erheben sei. Der Kongress übernahm die Aufgabe betreffend die Beschaffung der General-Kommission, diejenigen betreffend die Aufstellung von Gewerkschaftssekretariaten der Konferenz der Zentralverbände, die damit erstmalig vom Kongress als legale Forderung der deutschen Gewerkschaften anerkannt wurde, und sprach sich durch Annahme einer Resolution für eine intensive Agitation unter den Arbeitern, für die Erreichung weiblicher Parteimitglieder und für die Aufnahme der in der Heimarbeit beschäftigten Frauen zum Zweck der Gewerkschaftsmitglieder zur Organisation aus.

Lebhafte Erörterungen rief die Frage der Streikunterstützung hervor, veranlaßt durch das Behaupten, einzelne von der Übermacht des organisierten Unternehmertums beherrschten Gewerkschaften einen erheblichen Nachteil an der Schwächung der Arbeiterkraft zu erleiden, eine solche die Unterdrückung der Streikbewegungen der eigenen Organisation zu unterstützen sowie durch die Notwendigkeit, eine Regelung der Streikunterstützung und eine Sicherstellung der überlebenden Mittel herbeizuführen. Eine Marie Krüger erklärte die Prüfung des Festhaltens der Streikbewegung, welche die aus den Verhandlungen für Gewerkschaften überlebenden Gelder ihrer Verbände hätte übernehmen sollte, sei ein Teil der Gewerkschaften zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis der Verhandlungen war eine von einer Gewerkschaften herkommende Resolution, die den Grundsatz ausspricht, daß die Unterdrückung der Streikbewegung durch die Gewerkschaften nicht nur ein Verstoß gegen die Prinzipien der Selbstbestimmung zu bedeuten habe, sondern auch ein Verstoß gegen die Prinzipien der Solidarität zu sein. — Bei einer zweiten großen Sitzung über die Verhandlungen über die Unterdrückung der Streikbewegung durch die Gewerkschaften wurde es festgestellt, daß die Gewerkschaften nicht nur die Unterdrückung der Streikbewegung durch die Gewerkschaften nicht nur ein Verstoß gegen die Prinzipien der Selbstbestimmung zu bedeuten habe, sondern auch ein Verstoß gegen die Prinzipien der Solidarität zu sein. — Bei einer zweiten großen Sitzung über die Verhandlungen über die Unterdrückung der Streikbewegung durch die Gewerkschaften wurde es festgestellt, daß die Gewerkschaften nicht nur die Unterdrückung der Streikbewegung durch die Gewerkschaften nicht nur ein Verstoß gegen die Prinzipien der Selbstbestimmung zu bedeuten habe, sondern auch ein Verstoß gegen die Prinzipien der Solidarität zu sein.

Sodann sprach sich der Kongress durch Annahme einer längeren Resolution für die Beseitigung des Post- und Logiszwanges beim Arbeitgeber aus, darauf verweisend, daß dieses System nicht bloß im Klein- und Großhandel, sondern auch in der modernen Großindustrie zu finden sei. Er empfahl die Aufklärung der Arbeiter und des konsumierenden Publikums, daß unter den unhygienischen Verhältnissen dieses Systems in Mitleidenschaft gezogen wird, durch Vorträge und Schriften, die Sammlung geeigneten Materials und die Bekämpfung dieses Systems bei Streiks. Ferner gibt der Kongress der Generalkommission anheim, die für diese Propaganda eingesetzte Kommission bei größeren Aktionen finanziell zu unterstützen.

Ein Referat des Leiters des Zentralarbeitersekretariats, R. Schmidt, gab eine großartige Uebersicht über die Praxis auf dem Gebiete der Arbeitervermittlung und über die Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden.

Sinnfälliger der Frage, ob die Arbeiterkraft ihre gesetzliche Vertretung in paritätischen Arbeitskammern oder in reinen Arbeiterkammern suchen soll, entschied sich der Kongress in der einzigen momentanen Abstimmung, die stattfand, mit 151 Delegierten und 771 663 vertretenen Stimmen für reine Arbeiterkammern, während 48 Delegierte mit 379 431 Stimmen für Arbeitskammern votierten. Eine auf Grund dieses Votums von beiden Referenten ausgearbeitete Resolution, welche die Angliederung solcher Kammern an die Gewerbegerichte vorschlägt und das aktive und passive Wahlrecht auf der Basis der Verhältnismäßigkeit für alle großindustriellen Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Wählbarkeit beider Angestellten der Berufsvereine fordert, wurde angenommen.

Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalstreik vertrat ein scharf pointiertes Referat Bismarcks, dessen Resolution die Pflicht, für die Erhaltung und Verbesserung aller Gesetze, auf denen die Existenz der Gewerkschaften beruht, einzutreten und jeden Versuch der Beseitigung der Volksrechte abzuwehren, anerkennt, die Forderung für solche Kämpfe auf eine vorher bestimmte Liste politischer Massenstreiks überträgt und jeden Versuch des Einseitigen entgegentritt, insbesondere aber vor dem Verstoß der Anarchisten propagierten Generalstreik warnt. Der Redner forderte in erster Linie die kraftvolle Entfaltung der gewerkschaftlichen Organisation und weist den Gedanken zurück, daß die Arbeiterklasse bei einer Wahl- oder Koalitionsempfehlung kein Mittel habe, um sich zu verteidigen. Man werde zur Stunde, wenn die Reaktion die Absicht habe, der Arbeiterklasse diese Rechte zu nehmen, beraten, welche Mittel zur Abwehr anzuwenden seien. In der Debatte traten einzelne gegenteilige Meinungen hervor, welche das Mittel des politischen Massenstreiks nicht von vornherein ausgeschlossen wissen wollten. v. Elm hielt es sogar für geeignet, die gegenwärtige Wahlrechtveränderung in Hamburg zurückzuweisen. Bismarck erklärte indes, daß die Resolution die Frage der event. Anwendung eines politischen Massenstreiks offen lasse; nur die vorherige Festlegung auf eine solche Liste werde abgelehnt. Die Resolution wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

In der Tagesfrage am 1. Juni, der Wahl zum Gewerkschaftskongress, sprach sich der Kongress für die Aufstellung eines internationalen Arbeiterkongresses (Einigkeit) für die Vertretung der Gewerkschaften und Partei verfahren, sich über eine gemeinsame Stellung zur Arbeiterfrage zu verständigen und daß dieser Kongress dann die Arbeiterfrage nicht so nebenbei behandle, wie sein Vorgänger.

Der Rest des Kongresses war den Verhandlungen über die Uebertrittsbedingungen zwischen Gewerkschaften infolge vom Vermögenswechsel der Mitglieder, sowie über Grenzfreiheiten gewidmet. Die ersten Anträge wurden der nächsten Konferenz der Verbände überwiesen, während die Frage der Grenzfreiheiten auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses gesetzt werden soll. Zudem hat der Kongress die in Frankfurt a. M. (1899) beschlossene Resolution über die Gewerkschaften in Verbindung mit der General-Kommission, bis zum nächsten Gewerkschaftskongress ein Protokoll zu schaffen.

Ferner soll die Frage des Postkassens auf dem nächsten Kongress zur Beratung gelangen. Die General-Kommission wurde beauftragt, der Errichtung gewerkschaftlicher Untertraktanten näherzutreten, ferner soll sie eine Agitation für eine den technischen Vorkursus entwerfende Vereinigung der arbeitsfähigen Tagelöhner betreiben, sowie die Forderungen des Gewerkschaftskongresses durch eine Propaganda in Wort und Schrift unterstützen und auf eine Förderung des Gewerkschaftswesens hinwirken.

Die Zahl der General-Kommission ergab die absolute Mehrheit für folgende 11 Genossen: Legien, Silbermann, Rabe, Scherfisch, Schatz, Tacke, Knoll, R. Schmidt, Cohen, Schumann und Tacke. Dagegen sind gewählt.

In einem Schlußwort erklärte der Vorsitzende des Kongresses, daß nach des Gegenjohes mander Schritte zu setzen der Partei beizulegen, die auf eine große Karte zwischen Gewerkschaften und Partei rechnen, angesetzt werden werden. Gewerkschaften und Parteimitglieder seien eins und würden auch eins bleiben. Man müsse sich nicht in Verhandlungen setzen, ohne eine Absicht zu haben, in der allgemeinen Arbeiterbewegung keine es nicht geben. Mit der Hoffnung, daß der nächste Kongress ein ansehnliches von Mitgliedern bilden werde, schloß er den Kongress mit einem Hoch auf die Gewerkschaft der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften versammelten sich und werden sich die ihnen im Sinne gebührende Stellung zu erkämpfen wissen. Und nur die reine Gewerkschaft am Werk erkennen sich, welche die Freiheit des Kongresskomitees von jedem Anhang des Gewerkschafts befreit, und der kann ein Jahr später zurückgekehrt sein, wenn es nach dem Willen der Gewerkschaften und mit ihnen der ganzen Arbeiterbewegung gehen!

## Bäckerbewegung im Auslande.

Italien.

In Mailand ist gegenüber anderen Städten Italien, die Bäckerbewegung ziemlich zurückge-

ben. Jetzt aber ist eine Bewegung im Gange, welche auf die Errichtung eines eigenen, beziehentlich eines städtischen Arbeitsnachweises abzielt. Die Arbeitsvermittlung in Mailand liegt nämlich noch ausschließlich in den Händen von Vermittlern. Diese schlagen ihren Sitz direkt auf einem freien Platz auf und dort müssen sich nun die Bäckerstellen einfinden, um eine Stellung zu erlangen. Es ist das ein im höchsten Grade entwürdigendes System, das einem veritablen Sklavenmarkt gleicht.

Die Gründung von Konsum-Bäckereien wird von einem unserer italienischen Kollegen in der „Eveglia“, dem Organ des italienischen Bäckerarbeiterverbands, auf das wärmste empfohlen. Die Kooperativ-Genossenschaften zum Zwecke der Brotfabrikation lassen sich leicht gründen und hätten nicht so große Schwierigkeiten zu überwinden, wie die Genossenschaften, die sich mit der Produktion anderer Waren beschäftigen. In vielen Fällen, wo Streiks unglücklich verlaufen seien, haben, so wird weiter ausgeführt, die Konsum-Bäckereien die gemäßigtesten Kollegen aufgenommen und so haben diese einen starken Rückhalt an den Genossenschaften gefunden. Dabei erst jeder Zweigverein seine eigene Genossenschaft, sei diese nun groß oder klein, so würden die Bäckerarbeiter sicherlich nach und nach ihr Ziel erreichen. Wenn heute, so führt der Eingeleitete weiter aus, ein Streik ausbräche, so erklärten die Kommunen, die Bürger müßten unbedingt Brot haben und jeder Streikbruch scheint dann erlaubt. In der Regel wenden sich die Kommunen an die Regierung und diese helfe mit Militärkräften aus. Wenn erst überall Konsumbäckereien bestünden, so würden diese mit denen aus den Nachbarkarten in der Lage sein, die Bevölkerung mit Brot zu versorgen und die Notwendigkeit und das Recht, Streikbrecher zu beschaffen, jalle dann fort.“ Soweit die Ideen des italienischen Kollegen, der diese den Lesern der „Eveglia“ zur Diskussion unterbreitet. Wir haben wohl kaum nötig, hinzuzufügen, daß wir dieselben für ziemlich utopisch halten.

Die Abschaffung der Nachtarbeit macht in den Bäckereien Italiens weitere Fortschritte. In Asti kam es nach längeren Verhandlungen zwischen Arbeitern und Meistern zu einer Verständigung. Allerdings ist die Nachtarbeit noch nicht abgeschafft, aber es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Wir erkennen an, daß die Einführung der Tagesarbeit für den Einzelnen keinerlei geschäftlichen Schaden herbeiführen kann, wenn diese durch eine städtische Verwaltung allgemein durchgeführt wird. Deswegen wünschen wir, daß die städtische Verwaltung sobald als möglich die Nachtarbeit in den Bäckereien verbietet.
2. Die Arbeiter verlangen Erhöhung des Lohnes für diejenigen Kollegen, die in der letzten Zeit eine Erhöhung nicht erhalten haben.
3. Die Unternehmer erkennen den Arbeitsnachweis der Arbeiter an.
4. Es wird eine Kommission von drei Unternehmern und drei Arbeitern erwählt, welche die Kontrolle und Aufsicht über die Arbeitsvermittlung ausübt.

Es wird nunmehr von beiden Seiten dahin gewirkt werden, daß der Magistrat der Stadt Asti bald mit dem Verbot der Nachtarbeit vorgeht.

## Genossenschaftliches.

Reduktion der Brotpreise. Im „Alb-Note“ des Kreises Waldschatz findet sich folgende Korrespondenz aus Großlaudenburg:

„Eine insbesondere für zahlreiche Familien recht erfreuliche Tatsache ist aus unserer Gegend zu berichten. Die Bäckermeister von Großlaudenburg machen durch Plakate dortselbst und in der Umgegend bekannt, daß sie vom 15. März ab den Laib Halbweißbrot zu 48 S statt bisher 50 S, und den Laib Ruchbrot zu 40 statt bisher 44 S verkaufen. Dabei wird bemerkt, daß der Laib 4 Pfund und nicht nur 3½ Pfund wiegt.“

Es ist nun nicht uninteressant, zu wissen, welche Ursache dieser plötzliche Anfall von Menschenfreundlichkeit hat. In Laudenburg ist nämlich von dem dortigen Konsumverein die Gründung einer eigenen Bäckerei in Aussicht genommen, erste Wirkung.

Der Allgemeine Konsumverein zu Braunschweig berichtet über das verfllossene 14. Geschäftsjahr 1904, daß, abgesehen die wirtschaftliche Lage der Mitglieder im allgemeinen sich nicht besser, ein starker, neuer Zugzug das Geschäft belebte. Die erste Jahreshälfte stand unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Umsatzsteuer, wobei speziell gegen den Braunschweiger Konsumverein, als den größten im Herzogtum, die schärfsten Gründe ins Treffen geführt wurden. Da die Weigung zur Erhebung von Sondersteuern den Gemeinden zugesprochen worden war, beizufügen sich auch die Braunschweiger Stadtverwaltung mit dieser Sache. Der Magistrat betrachtete jedoch die Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften als „grundgesetzlich gesunde Gebilde, die durch Ausrichtung des Zwischenhandels die Vermögenslage ihrer Mitglieder zu verbessern bemüht sind“. So blieben die Braunschweiger Konsumvereine von der Umsatzsteuer verschont. Die Mitgliederzahl stieg infolge der lebhaften Diskussion über den Wert der Konsumvereine von 5403 auf 5803, der Warenumsatz von 1801 442 M auf 1870 758 M. In der Bäckerei sind 533 701 Stück Brote und für 168 350 M Weißgebäck und Kuchen hergestellt worden. Die Verwaltung lieferte nicht nur den Mitgliedern ein gutes und billiges Weißbrot für 2 S pro Stück, sondern auch Nichtmitgliedern, um diesen Gelegenheit zu geben, das Gebäck des Konsumvereins kennen zu lernen. Die Verwaltung hat jedoch beschlossen, Weißbrot an Nichtmitglieder nicht mehr abzugeben, da es nicht zweckmäßig ist, denselben auf Kosten der Mitglieder Vorteile zuzulassen zu lassen. An die 27 in der Bäckerei beschäftigten Personen wurden 48 977 M an Gehältern und Löhnen, an die 49 Weißbrotträgerinnen 20 392 M Lohn gezahlt.

Unseren Tarif für Genossenschafts- und Konsumbäckereien haben in den letzten Wochen noch anerkannt:

Allg. Konsumverein für Vornburg und Umg. G. m. b. H.

Konsumverein zu Schmolln (E.-M.) G. m. b. H.